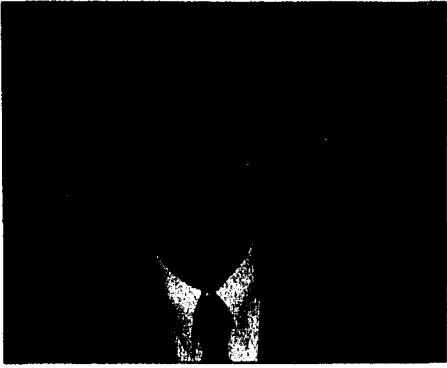


MOBIL-RATGEBER

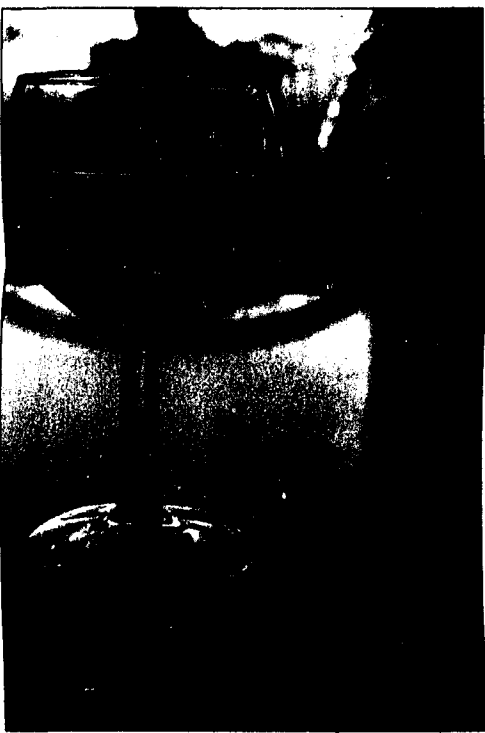


Dr. Reinhard Pitschmann
Rechtsanwalt, Schaan

Achtung bei Fahruntüchtigen

Schon der Hausverstand sagt einem, dass man sich als Beifahrer nur einem fahrtüchtigen Lenker anvertrauen sollte. Dies natürlich im Interesse der eigenen Sicherheit.

Hat man sich beispielsweise einem in Folge Alkoholgenußes fahrtüchtigen Lenker anvertraut und verschuldet dieser einen Unfall, bei dem der Beifahrer beispielsweise mitgeschädigt (verletzt) wird, trifft den entsprechenden Beifahrer ein Verschulden. Dieses Verschulden trifft ihn dann, wenn er die Fahruntüchtigkeit bzw. die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigende Alkoholisierung erkannt hat oder aus den Umständen hätte erkennen können. Dies trifft natürlich insbesondere dann zu, wenn dem Beifahrer die vom Lenker genossene Alkoholmenge bekannt ist oder wenn der Lenker derart alkoholisiert war, dass er beispielsweise lallte oder sonsti-



ge Schwierigkeiten hatte, sich ordnungsgemäss zu artikulieren oder zu gehen. In der Praxis werden dem geschädigten Beifahrer ca. 25 Prozent seiner Ersatzansprüche nicht zugesprochen, da er eben selbst verantwortungslos gehandelt hat.

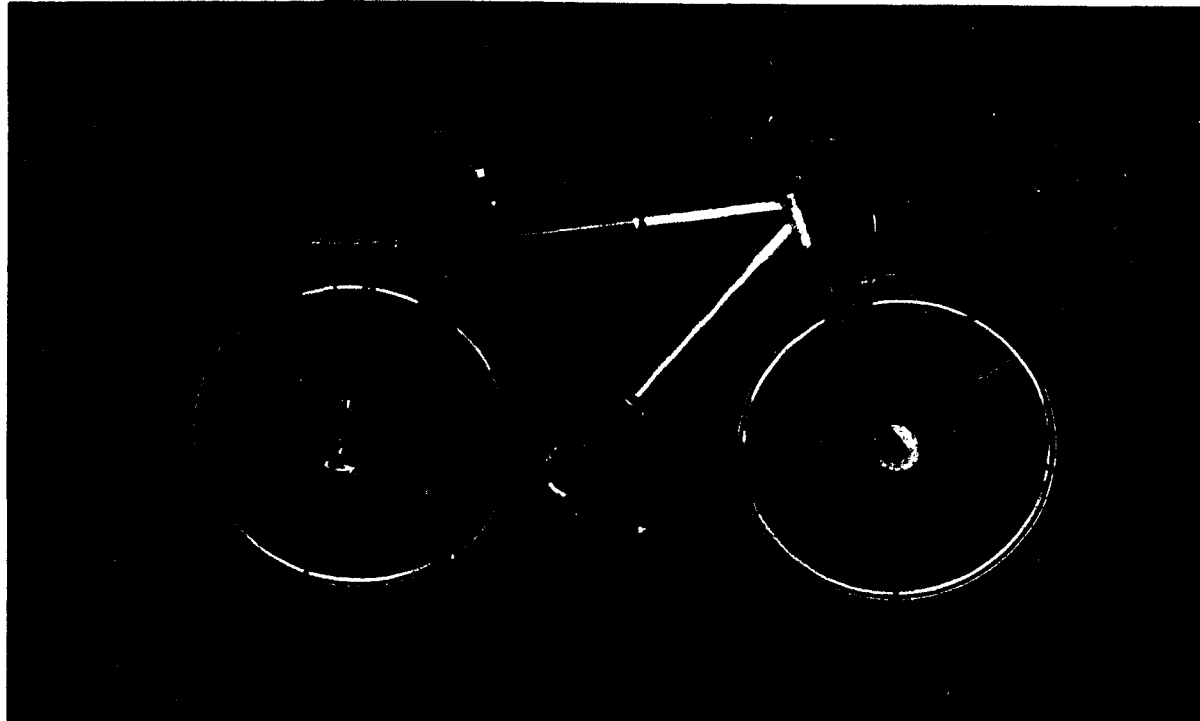
Neben der Tatsache, dass das Nichtanlegen des Gurtes nicht nur in Liechtenstein, sondern auch in anderen europäischen Staaten zu entsprechenden Bussen führt, besteht auch die Gefahr, dass bei einem entsprechenden Verkehrsunfall im Zusammenhang mit einer Verletzung die Schmerzensgeldansprüche reduziert werden.

Das Gericht wird in diesen Fällen von einem Mitverschulden derjenigen Person ausgehen, die es eben verabsäumt hat, den Gurt anzulegen. Der Geschädigte müsste schon beweisen, dass auch alle Verletzungen dann eingetreten wären, wenn der Gurt getragen worden wäre.

Diesen Beweis zu führen, ist relativ schwer und hat bei entsprechenden Ansprüchen auf Schmerzensgeld/Genugtuung bedeutende Folgen, da eben das Mitverschulden diese Ansprüche entsprechend reduziert. Die Höhe der Reduzierung dieser Ansprüche hängt immer von den Umständen des Einzelfalles ab, insbesondere von der Art und Weise und der Schwere der erlittenen Verletzungen. Tragen Sie somit den Sicherheitsgurt nicht nur, um Geldbussen vorzubeugen, sondern auch Ihrer Sicherheit und auch allfälligen späteren Ersatzansprüchen zuliebe.

Qualität kostet

Für nachhaltigen Velospass gilt es einiges zu beachten



Unter 1200 Franken ist ein gutes Velo kaum zu haben, denn Qualität hat ihren Preis.

SCHAAN - Was macht ein gutes Alltagsvelo aus? Gibt es das optimale Alltagsfahrrad überhaupt? Lesen Sie, was beim Kauf eines Alltagsvelos berücksichtigt werden muss, damit aus der Lust am Fahren nicht Frust wird.

In der Schweiz und Liechtenstein werden jährlich über 66 000 so genannte Alltagsvelos/Fahrräder mit Kompletausrüstung gekauft. Unter dem Begriff Alltags-/Freizeit-Velo versteht man ein mit allen Features wie Lichtanlage, Gepäckträger, Luftpumpe, Kettenschutz etc. ausgerüstetes Fahrrad, welches sowohl für den Alltagseinsatz (Arbeitsweg, Schulweg, Einkaufsweg) als auch für die entspannte Wochenend-Tour auf Radwegen und Radrouten benützt werden kann. Ein Allround-Rad also, das für viele Einsatzzwecke erhalten und über eine lange Lebensdauer verfügen soll. Lange Lebensdauer verlangt aber auch nach Qualität. Für 600 oder 800 Franken ist ein gutes neues Alltagsvelo nicht zu haben. Diesen Preis kann ein Anbieter nur dann offerieren, wenn er bei Montage und den Komponenten Abstriche macht. Ab 1200 Franken ist man dabei, nach oben ist die Preisskala offen. Auf was sollte man beim Kauf achten?

Rahmen und Räder/Reifen

Ein stabiler Alu- oder Stahlrahmen ist das Rückgrat jedes Velos. Der Rahmen sollte der Körpergrösse angepasst sein, der Fachhändler kennt die entsprechenden Rahmenvarianten genau und wird entsprechend beraten. Er kennt auch den

Unterschied zwischen einer billigen und qualitativ hochwertigen Felge, was für den Laien nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Alltagsvelos mit 28-Zoll-Rädern verfügen über einen besseren Geraudeauslauf als solche mit 26 Zoll, letztere sind dafür handlicher und agiler zu lenken und vor allem als Citybike beliebt. Bei den Reifen empfiehlt sich ein mittelstark ausgeprägtes Profil, welches auf Asphalt nicht allzu viel Widerstand bietet, für die Fahrt auf dem Feldweg aber genügend Grip bietet.

Komfortelemente: Federung, Lenker

Viele moderne Alltagsvelos verfügen vorne über eine Federgabel, einige auch über eine Hinterradfederung. Ob Federung ja oder nein ist Ansichtssache, wichtig ist, dass die Federelemente in horizontaler Längs- und Querrichtung kein Spiel aufweisen, denn nur so ist zielgenaues Lenken möglich.

Neben dem normalen Tourenlenker hat sich in den letzten drei, vier Jahren der voluminöse Ergo-Lenker etabliert. Bei ihm finden die Hände unterschiedliche Griffpositionen, was eine variable Sitzposition und dadurch bei längeren Touren entspannteres Fahren ermöglicht.

Nabendynamo: Sicher, wartungsarm und geschützt

Die meisten guten Alltagsvelos verfügen heute über einen Nabendynamo, der mit wenig Rollwiderstand Strom generiert und damit ei-

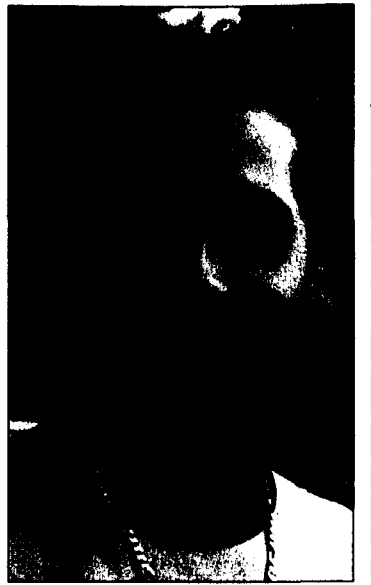
nen Halogen- oder LED-Scheinwerfer plus das Rücklicht speist. Der überschüssige Strom wird via Kondensator gespeichert und beim Velostillstand an die Leuchtdioden abgegeben – ein markanter Sicherheitsgewinn! Weiterer Vorteil: Im Gegensatz zum seitlichen Walzendynamo ist der Nabendynamo vor Dreck und Wasser geschützt.

Gute Bremsen sind Pflicht

Qualitativ hochwertige Bremsen und Schaltkomponenten sind wichtige Merkmale eines guten Alltagsvelos. Fest zupackende, aber gleichwohl fein dosierbare V-Bremsen sind in der Regel Standard. Einzelne preislich höher angesiedelte Modelle verfügen über eine oder zwei Scheibenbremsen. Weil ein Tourenvelo zwar ausgiebig gefahren, aber auf der einzelnen Fahrt normalerweise weniger stark beansprucht wird als ein Mountainbike, ist die Scheibenbremse hier kein Muss. Weiter gehören ins Pflichtenheft eines guten Alltagsvelos nebst leicht laufenden Rad- und Tretlagern auch ein stabiler Gepäckträger, ein guter Kettenschutz, eine einwandfrei funktionierende Luftpumpe und nicht zuletzt ein stabiler Ständer.

Fazit: Unter 1200 Franken ist ein gutes Velo kaum zu haben, denn Qualität hat ihren Preis. Hochwertige Komponenten und eine gute Verarbeitung bilden die Grundlage für eine lange Velo-Lebensdauer und sind beste Garantien für Spass am Velofahren auch im Alltag! (SFZ)

16 FRAGEN AN



Patrick Guntli
Buchs

Was war Ihr allererstes Auto?

Das war ein Toyota Corolla.

Ihr jetziges Auto?

Im Moment fahre ich einen VW Polo.

Ihr absolutes Traum-Auto?

Das wär ein Ferrari.

Wie wichtig ist Ihnen Mobilität?

Mobilität ist mir persönlich sehr, sehr wichtig.

Was tragen Sie dazu bei, dass es in Liechtenstein zu keinem Verkehrsunfall kommt?

Ich fahre öfters auch mit dem Bus.

Wie hoch war Ihre letzte Busse (Grund)?

100 Franken.

Positives und/oder negatives Autoerlebnis?

Negatives: Busse, die durch die Fahrweise den Verkehr aufhalten und durch ihre Grösse die Sicht nach vorne verhindern.

Welche Musik hören Sie im Auto?

Hous-Music.

Bei welcher (Auto-) Situation sehen Sie rot?

Rot sehe ich eigentlich gar nie.

Wie sehen Sie das Verkehrsmittel der Zukunft?

Wenn ich das wüsste, wär ich Hellseher, aber ich hab keine Ahnung.

Wie viele Kilometer fahren Sie im Durchschnitt pro Jahr?

Zirka 20 00 bis 25 000 Kilometer.

Welches war bisher die weiteste Strecke, die Sie mit Ihrem Auto gefahren sind?

Nach Como in Italien und zurück.

Was sagen Sie Ihren Mitfahrern, wenn sie andauernd an Ihrem Fahrstil rumnörgeln?

Etwas unschön: «Schnauze!»

Hand aufs Herz: Können Sie Schneeketten montieren?

Ja, kein Problem.

Würden Sie lieber auf Ihren Fernseher oder Ihr Auto verzichten?

Lieber auf den Fernseher.

Wie hoch ist bei Ihnen die Schmerzgrenze des Benzinpreises?

Bei 1.60 Franken.

ANZEIGE

Ihr Fahrrad-Fachgeschäft im Unterland

Am Telefon verunfallt ...

Telefonieren am Steuer vervierfacht Unfallrisiko

LONDON - Telefonieren am Steuer erhöht das Unfallrisiko um das Vierfache - und zwar auch bei einer Freisprecheinrichtung. Das hat die Auswertung der Telefonrechnungen von 456 Autofahrern ergeben, die in Australien nach einem Unfall ins Spital kamen.

Telefonieren in den zehn Minuten vor dem Unfall geht mit einer vierfachen Unfallwahrscheinlichkeit

einher, wie ein Team um Suzanne McEvoy von der Universität Sydney im Fachblatt «British Medical Journal» vom Dienstag berichtet. Eine Freisprecheinrichtung sei dabei keineswegs sicherer als ein Handy.

«Die Reaktionszeiten verringerten sich bei der Benutzung in der Hand gehaltener und freihändiger Geräte», sagte ein Mitglied des Forscherteams. Das Telefon sei ein wesentlicher Ablenkungsfaktor. Gesetze zum Telefonieren im Auto

müssten deshalb überdacht werden. Denkbar wären Geräte, die nur bei stehendem Auto funktionieren.

Mehrere andere Studien waren zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Auch Studien in Fahrsimulatoren, unter anderem in Schweden und den USA, hatten zuvor bereits eine vergleichbare Erhöhung des Unfallrisikos ergeben. Dabei zeigte sich ebenfalls kein Unterschied zwischen Handy und Freisprecheinrichtung. (sda/dpa)